

№ 297.

27ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Sonnabend, den 19. December 1857.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½–9 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Die Aufhebung der Selbstverantwortlichkeit des Privatverkehrs.

Die vorhandene Geld- und Handelskrisis hat bei den Betroffenen und Bedrohten die socialistische Ansicht geweckt, daß der Staat die Verpflichtung habe, für die Privatinteressen seiner Bürger einzustehen. Dieses Princip ist aber nicht blos theoretisch vertreten, sondern auch in der That praktisch ausgeführt, denn es liegt den Maßnahmen zu Grunde, welche die Senate der freien Städte Lübeck und Hamburg zur Erhaltung der Zahlungsfähigkeit ihrer reichsten Handelshäuser ergriffen haben. Dort hat man ohne Weiteres einzelne Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung außer Kraft gesetzt, hier ein Staatsanlehn von 5 Mill. Thlr. gemacht, um sie den bedrängten Häusern erster Klasse zur Verfügung zu stellen. Während also die Kaufmannswelt sonst so spröde jede Einmischung der Regierungen in den Privatverkehr zurückweist, vollständige Freiheit des Verkehrs verlangt, Klagen über die Beschränkung der Emission von Banknoten erhebt, fordert sie in den Stunden der Gefahr, in welche sie durch eignes Verschulden größtentheils gerathen ist, vom Staate die Regulirung ihrer Privatverhältnisse. Auch in Preußen hat diese Anschauung zahlreiche Vertreter. Die einen wünschen Vermehrung des Papiergeldes, um die Zahlungsfähigkeit der Stürzenden durch Darlehn zu erhalten, andere, darunter die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft, die Aufhebung des gerichtlichen Conkursverfahrens, wovon die Suspension der Artikel der Wechselordnung nicht zu trennen wäre, welche für den Fall der Zahlungseinstellung eines Wechselacceptanten über die Sicherstellung der erst später zahlbaren Wechsel genaue Vorschriften enthalten. Daß in Angelegenheiten, wo es sich um Mein und Dein handelt, alle vor dem Gesetze gleich sein sollen, wird theoretisch auch von ihnen nicht bestritten werden können und es ist kein Grund denkbar, warum nicht auch der Grundbesitzer, welcher in Folge von Mißwachs, Brandschaden, Krankheiten der Arbeiter u. s. w. zahlungsunfähig zu werden droht, auf die Suspension der Concursvorschriften dasselbe Recht haben sollte, als der Kaufmann. Man wird vielleicht auf die Unterstützungen hinweisen, welche in Zeiten schlechter Erndten, bei Ueberschwemmungen und anderen Calamitäten dem Grundbesitz zu Theil wurden, aber wo es sich um Rettung vor Hungersnoth handelt, wo es darauf ankommt, die Nichtbestellung des Ackers zu verhindern, kommen doch andere Dinge in Betracht, als die Stützung einzelner Handelsfirmen. Außerdem werden die Vorschüsse an Landbesitzer aus dazu fundirten Kapitalien z. B. aus den Darlehnskassen gewährt und der Besitzer haftet für die Rückzahlung mit seinem Grund und Boden. Während hier Naturereignisse die Erschütterung herbeiführen, hat dort Ueberspekulation bald im Zurückhalten der Waaren zum Zwecke der Preissteigerung, bald in der Börsenagiotage, bald im leichtsinnigen Kreditgeben und Kreditempfangen imaginairen Reichthum geschaffen, welcher in dem Augenblicke in sein Nichts zusammenfällt, wo der bewilligte Credit aufhört, die Preise fallen. Hat Jemand ein Vermögen von 20,000 Thlr. und kauft Waaren für 100,000 Thlr., so ist er in dem Augenblick ruinirt, wo der Absatz stockt oder die Preise um 20 pCt. sinken. Von Zeit zu Zeit treten übrigens Handelskrisen mit einer gewissen Nothwendigkeit ein, um das gestörte Gleichgewicht zwischen Produktion und Nachfrage wieder herzustellen und einen Theil der Arbeitskräfte zu nöthigen, sich andern Erwerbszweigen zuzuwenden. Greift nun der Staat in diese natürliche Entwickelung ein, sucht er sie aufzuhalten, so wird zwar auf künstliche Weise die Ausgleichung eine Zeit lang verzögert; sie bricht sich aber doch Bahn. Ueberdies bilden sämmtliche imaginaire Kapitalien, welche z. B. durch Börsenagiotage entstanden sind, bei ihrem Zerrinnen keine faktischen Verluste. Die Vertheilung der bereits vorhandenen Kapitalien würde nur eine andere; was dieser verlor, gewann jener. Für eine Regierung, welche helfend eingreifen will, ist es aber unmöglich in die Mysterien der Börse eine klare Einsicht zu gewinnen, zu entscheiden wo reale, wo imaginaire Kapitalien bedroht sind. Warum tritt der gesammte Kaufmannsstand nicht zusammen, und bildet Hülfs- und Garantie-Vereine wie in Bremen? In Hamburg löste sich der Verein sofort auf, nachdem er Einsicht in die Handlungsbücher der Bedrohten erlangt hatte, in Berlin ist er gar nicht zu Stande gekommen. Wahrscheinlich übertrifft das imaginaire durch bloße Spekulation erzeugte Kapital das reale in so großartiger Weise, daß an eine Hülfe für die Betheiligten gar nicht gedacht werden konnte. Durch die Einmischung des Staats werden überdies die Privatkapitalien vom Geldmarkt verscheucht, denn Niemand sucht Geld zu hohen Zinsen, wenn er es billiger vom Staate erlangen kann und der eigentliche Zweck der Krisis die Erniedrigung der Waarenpreise wird dann nicht verwirklicht.

M.

Rundschau.

Berlin, 16. Decbr. Der von uns bereits mitgetheilte Beschluß des Direktoriums der Berlin-Stettiner Eisenbahn, der theils mit Rücksicht auf die schwierigen Geldverhältnisse und die dadurch verursachte Erschwerung der Unterbringung neuer Papiere, theils aber auch durch die noch immer vorhandenen Weitläufigkeiten bedingt worden ist, welche von den Kreisständen manches hinterpommerschen Kreises einer schnellen Regelung der für den Bau zu ordnenden Verhältnisse entgegengestellt worden sind, hat, wie wir hören, in den betreffenden Regierungskreisen große Sensation hervorgebracht, da die Herstellung der hinterpommerschen Bahn allerdings zu den lebhaft gehegten Wünschen gehört. Der Herr Handelsminister soll bereits den Oberpräsidenten der Provinz Pommern zu einem eingehenden Bericht über alle hierbei maßgebenden Verhältnisse veranlaßt haben, um danach bemessen zu können, inwiefern dieser Beschluß des Direktoriums der Stettiner Bahn wirklich in Kraft zu bleiben habe oder auf eine Abänderung desselben einzuwirken sei.

— Ihre Majestät die Königin empfingen gestern Vormittag im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg den Bischof von Culm Freiherrn von der Marwitz.

— Am 20. d. M. wird die Eisenbahn von Glogau nach Lissa eröffnet, wodurch die niederschlesische Zweigbahn in den großen Verkehr tritt und eine unmittelbare Verbindung zwischen Dresden und Posen (auch Warschau) hergestellt wird.

Eisenach, 12. Decbr. Das heutige Tagesgespräch in unserer Stadt bildet ein muthmaßlicher Selbstmord durch — Chloroformiren. Buchhändler Jansen aus Weimar, Schwiegersohn und Associe des bekannten Verlagsbuchhändlers Voigt daselbst, begab sich nämlich gestern Abend in dem Hotel, wo er logirte, mit dem Vorgeben früh zu Bette, daß er sich nicht ganz wohl fühle. Als nun lange die gewöhnliche Zeit des Kaffeetrinkens verflossen war und der Gast, welcher sein Zimmer verschlossen hatte, auf Anrufen von außen keine Antwort gab, öffnete man unter Zuziehung eines Arztes gewaltsam das Zim-

mer und fand dann denselben todt in seinem Bette, neben ihm noch eine Flasche von jenem Mittel, welches sonst nur zum schmerzstillenden Zwecke verwendet wird. (Magd. Ztg.)

Hamburg, 16. Decbr. Der Bericht von der heutigen Börse schildert dieselbe zum ersten Male als eine gute. Die Stimmung ist so umgeschlagen, daß diejenigen, welche noch vor acht Tagen die Vordersten in der Reihe der Verzweifelnden waren, jetzt die Krisis als wirklich beendigt betrachten. — Gestern haben sich wieder 2, heute 4 Firmen unter Administration begeben, so daß die Gesammtzahl solcher Firmen sich jetzt auf ca. 85 beläuft. Von allen Seiten treffen hier Silbersendungen ein und man behauptet wohl übertrieben, daß jetzt bereits über 100 Mill. (?) Mk. Bco. in der Bank liegen. (N.-Z.)

Stockholm, 14. Dez. Heute hat die Regierung den Ständen eine Proposition, betreffend eine Anleihe von 12 Mill. Thlr. R.-M. zur Unterstützung des Handels und der Gewerbe, übergeben. Die Operationen werden von der Reichsbank besorgt.

Brüssel, 15. Decbr. Die Kammer hat heute Mittag unter großem Zudrang des Publikums ihre Sitzungen begonnen. Die Eröffnung erfolgte jedoch ohne besondere Feierlichkeit. Den Vorsitz führte der Alterspräsident Anspach. Nachdem die Kammer beschlossen, in corpore dem morgen in der Kathedrale St. Gudula zur Feier des 67. Geburtstages des Königs stattfindenden Te Deum beizuwohnen, ward sofort zur Prüfung der Vollmachten geschritten. Nach Erledigung der nothwendigsten Geschäfte wird sich die Kammer auf etwa einen Monat vertagen, um dem Ministerium Zeit zu geben, die Vorlagen für die Session vorzubereiten. — Auch der Senat ist heute zusammengetreten, um sich zu konstituiren. — Die Betheiligung bei den diesmaligen Wahlen ist in der That eine beispiellos große gewesen. Von 89,631 eingeschriebenen Wählern haben 77,201 gestimmt, davon 43,144 für die liberale und 31,319 für die klerikale Partei, so daß die erste eine Majorität von nahezu 12,000 Stimmen für sich hat.

Paris, 17. Decbr. Ein Anschlag an der Börse zeigt an, daß die Bank von Frankreich den Diskonto auf Wechsel für alle Verfallzeiten auf 6 Prozent reduzirt habe. Ein Cirkular der Pforte vom 1. Decbr. weist auf die nothwendige Auflösung der Divans hin.

London. Ueber Lucknow wird der „Times" aus Kalkutta, 9. Nov. geschrieben: „Sir Colin Campbell hat einen Brief von Sir James Outram erhalten, in welchem dieser erklärt, die Besatzung könne sich noch einige Tage halten (das Datum dieses Briefes erwähnt der „Times"-Korrespondent nicht) und die Bitte ausspricht, daß kein Gedanke an ihre Gefahr einem vollständigen Siege hindernd in den Weg treten möge. Wie man hört, will Sir Colin, wenn Alles bereit ist, über den Gumti (den Fluß, an welchem Lucknow liegt, einen Nebenfluß des Ganges) gehen, auf dem entgegengesetzten Ufer auf die Stadt losmarschiren und von jenem vortheilhaften Terrain aus den Feind durch ein Bombardement herausjagen. Dann wird er wieder über den Fluß gehen und vielleicht ohne den Verlust eines einzigen Mannes seinen Einzug in die Residenz halten. Ist Lucknow einmal sicher und befestigt, so wird es das Hauptquartier werden, von wo aus er Audh Schritt für Schritt wiedererobern kann.

— Aus Bombay wird der Times gemeldet: „Von dem ganzen Landstriche zwischen Delhi und Agra kann ich auf die Autorität eines höchst verständigen und erfahrenen Offiziers in den oberen Provinzen hin sagen, daß die Empörung noch schneller in sich zusammenbricht, als sie sich entwickelt hat, daß die Ernte überall trefflich ausgefallen ist und daß, so unglaublich es auch klingen mag, der Staat von seinen diesjährigen Einkünften beinahe nichts einbüßen wird. Die Bauern sind während aller dieser Erschütterungen zum größten Theile ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nachgegangen und werden, wenn die Zeit für die regelmäßigen Steuerzahlungen kommt, dieselben wie früher entrichten. Es ist das ein sehr bemerkenswerther Zug des indischen Aufstandes."

Stadt-Theater.

Fiammina, oder: Vater und Sohn. Schauspiel in 4 Akten von Mario Uchard, deutsch von C. Schlivian.

Wir waren es lange gewohnt, von unsern überrheinischen Nachbaren dramatische Novitäten zu empfangen, bei denen jeder gebildete Kunstfreund und noch mehr jeder wahre Menschenfreund sagen mußte: „ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen." Das scheint jetzt anders werden zu sollen. Zu den unbestreitbaren und vielleicht dauerndsten Verdiensten des Mannes, der jetzt auf dem Throne Frankreichs sitzt, gehört auch das ernste und schon nicht mehr erfolglose Streben, die Schaubühne, wo nicht zu einer moralischen Anstalt in Schillers Sinne, doch zu einer Kunststätte zu machen, von der das sittlich Schlechte ebenso wie das ästhetisch Verwerfliche fern gehalten werden. Bei der völligen Verwahrlosung des französischen Publikums, deren bittre Früchte auch im ganzen deutschen Vaterlande zu kosten sind, gehörte dazu jener heroische sittliche Muth, wie ihn Napoleon III. im Gegensatze zu dem bloß physischen seines berühmten Vorfahren hat. Aber die Vorsehung hat ja auch sonst es so weislich geordnet, daß gerade an dem Hauptorte eines Uebels in der physischen Welt gleich das Heilmittel dagegen zu finden ist.... Das heutige Drama nun gehört unter die sittlichen Produkte der neuesten Aera, und es darf nicht Wunder nehmen, wenn bei der bisherigen Gewöhnung des Publikums an den haut gout und an scharfe, beizende Zubereitung der Gerichte diese neue Art von Kost Manchem als etwas flau und nicht reizend genug erscheint, ja wohl gar Mancher von vornherein dagegen eingenommen sein sollte. Frau Ditt verdient aber jedenfalls für die Wahl dieser Benefiz-Vorstellung aufrichtigen Dank, und namentlich von der Kritik. Glücklicherweise ging auch hier wieder die augenblickliche Beurtheilung der Majorität des Publikums Hand in Hand mit der bedächtigeren und langsamer erwägenden Kritik; die Benefiziantin wurde mit großem Beifalle von dem wohlbesetzten Hause empfangen und jedesmal entlassen, auch durch Hervorruf geehrt. Zur Charakteristik des Stückes, seiner Vorzüge und Schwächen nur dies: es ist ein feines Stück, worin nur anständige, ja fast nur gute und liebenswerthe Menschen vorkommen, und die Annehmlichkeiten des feineren Umganges sich entfalten, ohne daß, wie in so vielen andern Stücken, ein glatter Heuchler, ein schwarzer und wohl gar schwarz gekleideter Intriguant die Folie uud die Verwickelung dazu bringt. Der Maler Lambert, einst von seiner jungen Gattin verlassen, die sich als Bühnensängerin ins lust- und verführungsreiche Gewühl der großen Welt mit vollster Freiheit stürzen wollte, hat in seinem Sohne Eduard und dessen sorgfältiger Erziehung, sowie in dem durch seine Kunst gewonnenen Ruhm Entschädigung gefunden; sein Herz, das mit der Jugend-Erinnerung abgeschlossen hat, ist wohlwollend, zärtlich gegen den theuern Sohn, aber fest und unverwundbar im Punkte der ungetreuen Gattin und ihrer Reue, da seine Liebe für sie durch ihr Vergehen längst erkaltet ist. Sein Sohn, ein edler, für Poesie und Ehre gleich begeisterter Jüngling, mit schwärmerischer Dankbarkeit am Vater hängend, steht der todtgeglaubten, wiedergefundenen, aber fremden und verbrecherischen Mutter anfangs kalt gegenüber, wird aber durch die allgewaltige Stimme der Natur und ihre aufrichtige Reue in ihre Arme zurückgeführt. Fiammina, die gefeierte, noch immer in scheinbarer Jugend prangende Künstlerin, seit Jahren in äußerem Glücke lebend ohne inneres an der Seite eines edlen Lords, ihm nicht durch kirchlichen Segen verbunden, da sie durch frühere Bande noch gefesselt ist, wird durch das Wiederfinden ihres Gatten und ihres Sohnes, durch die lebhafte Schilderung einer früheren Genossin von deren jetzigem häuslichen Glücke, in die leidenschaftlichste Stimmung versetzt. Kann sie auch ihres verlassenen Gemahles Liebe nicht neu anfachen, so strebt sie doch, die Welt des Glanzes, des Künstlerruhmes und der Täuschungen verlassend, die Achtung ihres Kindes zu gewinnen. Insofern könnte das Drama auch „Mutter und Sohn" heißen, nur daß hier im Vergleiche mit dem Birch-Pfeiffer'schen Stücke des Namens beide Personen gerade in dem umgekehrten Verhältnisse stehn. Ein eigenthümliches, pikantes Gegenstück zu dem zärtlichen Paare Lambert und Sohn bieten Dúchateau und Sohn, welche auf dem Fuße zweier sich neckender lustiger Gesellen stehn, jener ein jugendlicher Kunstenthusiast und nebenbei Parlamentsredner, dieser trotz seiner Jugend ein blasirter Roué, den nichts weiter interessiren kann, als seines Freundes Wohlfahrt. Die ehemalige Adalgisa und jetzt glückliche Gattin und Mutter, Gräfin Barin, ist eine erheiternde Episode, zugleich ein Spiegelbild für Fiammina, die lange Verirrte; Lord Dudley, ein wahrer Aristokrat und Kunst-Mäcen von guter Art, zärtlich besorgt für die ihm anheimgefallene Fiammina, auch sonst ein Ehrenmann, fein von Sitten, wohlwollend und gutmüthig. Das Stück, dessen sonst interessante und spannende Handlung doch nur durch einige Dehnungen ausreichend wird, bietet mehren Mitspielenden dankbare Rollen; Fiammina (Fr. Ditt), Eduard (Hr. Simon), Dúchateau u. Sohn (Hr. Bartsch und Hr. Hänseler), Gräfin Barin (Frl. Senger), auch Laura (Frl. Ledner) führten dieselben befriedigend durch. In Betreff des Malers Lambert (Hr. Isoard) und des Lords (Herr Flachsland) waltete insofern ein kleiner Unstern: Jener, der Maske nach so ein Horace Vernet, erschien in Haltung und Organ etwas starrer als die Rolle es verlangt, so daß dies für Fiammina's Untreue fast zur Entschuldigung wurde; der Letztere aber zeigte eine weder sonst bei Albions reichen Söhnen gewöhnliche, noch durch die übrige Charakterzeichnung resultirende Beweglichkeit in manchen Stellen. — Das Stück (außer der benutzten Uebersetzung noch von 3 deutschen Hoftheater-Intendanten ins Deutsche übertragen) verdient trotz einigen bereits angedeuteten Mängeln den Vorzug vor vielen, und fernerhin diejenige Beachtung namentlich des gebildeten Publikums, welche es bei seiner ersten Vorführung reichlich fand.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 19. Decbr. Se. Königl. Hoheit der Admiral Prinz Adalbert haben nach einem viertägigen Aufenthalt an unserm Orte, zur Inspicirung der Königl. Marine, gestern Nachmittags die Rückreise nach Berlin mit dem Schnellzuge angetreten.

— Der Stadthaushalt-Etat Danzig's für das Jahr 1858 setzt die Einnahme auf 380,470 Thlr. und die Ausgabe auf 398,700 Thlr. an. Das hiernach sich ergebende Defizit hofft man durch Einnahme-Ueberschüsse zu decken. Unter den Ausgaben sind besonders folgende bemerkenswerth: für Besoldungen der Beamten 58,460 Thlr., für Pensionen und Wartegelder 3261 Thlr., für Ausgaben an den Staat 34,898 Thlr. Ferner

zur Berichtigung der Schulden der Kommune 50,207 Thlr., darunter zur Tilgung der Schulden des ehemaligen Freistaates Danzig 25,000 Thlr., zur Unterhaltung der Nachtwacht-Anstalten 24,164 Thlr., der Feuerlösch-Anstalten 4640 Thlr., des Service- und Einquartierungswesens 15,796 Thlr., der öffentlichen Gebäude, Brücken und Bohlwerke 50,205 Thlr., der Wasserleitungen 3400 Thlr., der Kirchen 3390 Thlr., der Schulen 35,933 Thlr. Die Armenpflege erfordert 80,728 Thlr., und außerdem zur Unterhaltung des Armenhauses 13,800 Thlr., der beiden Waisenbäuser 9140 Thlr., und des städtischen Lazareths 27,200 Thlr. Diese letzteren drei Anstalten besitzen eigenes Vermögen und die eben genannten Summen sind nur Kommunal-Zuschüsse, da ibre Kapital-Zinsen zur Bestreitung des steigenden Bedürfnisses nicht ausreichen.

— In Folge neuester Anordnung haben, der „Voss. Ztg" zufolge, sämmtliche in Unteroffiziers-Rang stehenden Militair-Personen, statt des blauen Kragens an den Mänteln, gleich den Gemeinen einen grauen Kragen erhalten. Als Rang-Abzeichen tragen sie nunmehr auf jedem Spiegel einen glatten Knopf, während diese Knöpfe bei den Gemeinen, die sonst auch dergleichen trugen, hinfort gänzlich fortfallen. Die dadurch herbeigeführte Ersparniß ist eine nicht unbedeutende.

Meteorologische Beobachtungen.

Debzr.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
19	9	28″ 5,61‴	+ 6,4	+ 6,1	+ 7,3	SW. mäßig, ganz bezogen.
	12	28″ 4,34‴	6,7	6,3	6,1	do. do. do.
	3	28″ 3,86‴	6,9	6,9	5,2	Süd mäßig, klar, Kimmung bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 19. Decbr. Gegen die an der Kornbörse in v. W. gezahlten Preise für Weizen nimmt man abermals eine Ermäßigung von fl. 20 in d. W. an. Der Käufer sind zu wenige, als daß diese nicht die ihnen günstige Situation ausbeuten sollten. Ungeachtet dieser Umstände wurden doch 330 Lasten Weizen umgesetzt, davon die Hälfte polnischer, dessen Preise meistens unbekannt blieben. 136.37pf. preußischer hochbunter wurde mit fl. 450 bis fl. 465, ein Partiechen extrafeiner sogar mit fl. 480 bezahlt; die 132.34pf. bunten Gattungen mit fl. 400 bis fl. 435, 126.30pf. abfallende mit fl. 360 bis fl. 390. Landzufuhren sind pro Scheffel zu notiren: feinster 135pf. 76 Sgr., bunter 132.34pf. 65 bis 70 Sgr., untergeordnete sonst gute 127.30pf. Gattungen 57½ bis 62½ Sgr., leichte und fehlerhafte 50 bis 55 Sgr. — Von Weizen bleiben die Zufuhren ziemlich reichlich, von anderm Getreide sind sie jedoch in der That unbedeutend; dennoch ist bei dem gänzlichen Mangel an Kauflust scheinbar der Markt überführt und deshalb konnte sich auch Roggen nicht behaupten. An der Börse wurden 90 Lst. gemacht. 125.32pf. fl. 207 bis fl. 234. Landzufuhren pro Scheffel: 124pf. 34 Sgr., 127.28pf. 36 Sgr., 130pf. 37½ Sgr. 132pf. 38½ Sgr. — Gerste ging abermals 3 Sgr. niedriger. Man schreibt den scheinbaren Ueberfluß bei übrigens in Quantität so gering angegebener Erndte dem Umstande zu, daß die Brennereien ihre Arbeiten auf das Nothwendige einschränken; wird nun deren sonstiger Bedarf an Malz höher als der der sämmtlichen Brauereien angegeben, so wird ein sehr beträchtliches Quantum zu anderer Verwendung frei, und dies erklärt neben der unzweifelhaften Unterschätzung der Erndte den frappanten Preisfall der Gerste. Uebrigens werden solche Verhältnisse häufig durch einen Aufblitz der Spekulation augenblicklich geändert. Man zahlte für weiße 108.117pf. Gerste 34.38 bis 41 Sgr., für gelbe 104.114pf 30 bis 36 Sgr. — Erbsen ohne alle Frage 50 bis 54 Sgr. — Hafer 22 bis 24 Sgr. — Bei ganz unerwartet großer Zufuhr von 1300 Ohm Spiritus wurde doch Alles zu 15 Thlr. pro 9600 Tr. geräumt; Einiges ging zwar zu Lager, Anderes war kontrahirt, doch der Hauptstock ging an Destillateure, zur Versendung nach Ostpreußen, und auch an Spekulanten ab. Sollte diese Zufuhr anhalten, so dürfte der Preis sich doch schwerlich behaupten. — Das Wetter ist äußerst mild und von seltenster Beständigkeit; die Saaten stehen vortrefflich und dürften nur nach der bisherigen Trockenheit durch plötzlichen Frost gefährdet werden. — Bei etwas gestiegenem Wasser gingen neuerlich bei Thorn noch einige 100 Lst. polnischen Weizen vorüber.

Bahnpreise zu Danzig vom 19. December.

Weizen 122—135/6pf. 45—75 Sgr.
Roggen 125—130pf. 33—37½.38 Sgr.
Erbsen 45—52 Sgr.
Gerste 106—113pf. 30—35 Sgr.
Hafer 20--24 Sgr.
Spiritus 15 Thlr. pr. 9600 % Tr.

F. P.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 19. December.

46 Last Weizen: 137pf. fl. 444, 133pf. fl. 430, 132—33pf. fl. 415, 129—30pf. fl. 390; 12½ Last Roggen: 126—27pf. fl. 210, 124—25pf. fl. 204; 9 Last Gerste: 122pf. fl. 252, 114pf. fl. 210, 110pf. fl. 198; 4½ Last w. Erbsen fl. 294—312.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Herr Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer v. Plötz n. Gemalin a. Konschütz. Die Herren Rittergutsbesitzer Hagen a. Sobbowitz und Albrecht a. Sucemin. Frau Rittergutsbesitzer Zink a. Zblewo. Hr. Gutsbesitzer Gansauge a. Schlochow. Die Herren Kaufleute Stub a. Elbing u. Sieglitz a. Mainz.

Schmelzer's Hotel:

Herr Rittergutsbesitzer Pohl a. Schweizerhof. Die Herren Gutsbesitzer Heudtlaß a. Oschen und Stürzel a. Gleiwitz. Herr Rentier v. Schleinitz aus Wittenberge. Die Herren Kaufleute Abraham aus Berlin und Laurisch aus Lenzen.

Hotel de Berlin:

Herr Rentier v. Zitzewitz a. Berlin. He. Oberförster Otto aus Steegen. Hr. Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Hr. Gutsbesitzer Holder-Egger a. Domslaff. Hr. Rechtsanwalt Kob a. Lauenburg. Hr. Kaufmann Appel a. Graudenz.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Mix a. Kriefkohl, Ziehm a. Gr. Zünder u. Wessel a. Stüblau. Hr. Kaufmann Klein a. Bamberg. Hr. Dr. phil. Pethast a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Hülfsprediger Hardt a. Trutenau. Hr. Amtmann Rost nebst Gattin a. Dirschau.

Deutsches Haus:

Hr. Gutsbesitzer Lietzow und Hr. Lehrer Zur a. Gnewinke. Hr. Gastwirth Klein nebst Gemalin und Schwester.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Krause a. Sulitz, Dann nebst Gemalin a. Alt Vietz und v. Lniski a. Ober-Brodnitz. Hr. Gutspächter Zencke a. Laskowitz. Hr. Chausseegeld-Erheber Edilbittel a. Berlin.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 20. Decbr. (3. Abonnement Nr. 17.) **Bajazzo und seine Familie.** Schauspiel in 5 Abtheilungen nach dem Französischen des H. Marr. 1. Abth.: Die Rückkehr der Emigranten. 2. Abth.: Der Heimathlose. 3. Abth.: Die Tänzerin und der Bajazzo. 4. Abth.: Bajazzo im Salon. 5. Abth.: Mutterliebe.

Montag, den 21. Decbr. (3. Abonnement Nr. 18.) Zum ersten Male wiederholt: **Fiammina**, oder: **Vater und Sohn.** Schauspiel in 4 Acten von Mario Uchard, deutsch von Schlivian. (Fiammina: Frau Ditt, als Gastrolle.) Hierauf zum ersten Male wiederholt: **Tannhäuser**, oder: **Der Sängerkrieg auf Wartburg.** Parodirendes Intermezzo in 1 Act von D. Kalisch. Musik arrangirt von Conradi.

Dienstag, den 22. Decbr. (3. Abonnement No. 19.) **Die Stumme von Portici.** Große heroische Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber.

E. Th. L'Arronge.

Hiezu Beilage.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.